

«Ich fühlte mich unsichtbar»

2008 reisst die damals 16-jährige Jessica von zu Hause aus und bleibt vier Tage spurlos verschwunden. Ihre Familie leidet Höllequalen. Ein neues Alarmsystem soll künftig die Suche nach vermissten Personen unterstützen.

Jessica wusste nur eines: Sie konnte nicht mehr nach Hause. Am späten Freitagnachmittag des 29. August 2008 besteigt sie in Langenthal BE den Zug nach Solothurn – und wird nicht mehr gesehen. Vier Tage bleibt die 16-Jährige verschwunden. Vier Tage, in denen sie stundenlang an der Aare sitzt, ziellos durch die Stadt streift, mit nichts als ein paar Franken in der Tasche und einem portablen CD-Player, auf dem die Musik des deutschen Gangsta-Rappers Bushido läuft.

Niemandem fällt das scheue, blasse Mädchen mit den rötlichen Haaren auf. «Ich fühlte mich wie unter einer Glasglocke. Unsichtbar. Und ich nahm kaum wahr, was um mich herum passierte.»

Verloren schleicht sie durch Solothurn, durch die Stadt, in der sie oft mit ihrem Freund war. Er hat mir ihr Schluss gemacht. An ihr Zuhause, an die Mutter, den zwei Jahre jüngeren Bruder oder die Schwester im Babyalter denkt Jessica nicht. Sie fühlt sich nirgends aufgehoben, nirgends zuge-

hörig. In der Schule ist sie Aussen-seiterin, die Neuzugezogene mit dem komischen Walliser Dialekt, über die sich alle lustig machen. «Sie wurde geplagt», sagt ihr ehemaliger Lehrer, «niemand wollte etwas mit ihr zu tun haben.»

Jedes Jahr verschwinden in der Schweiz gegen 5000 Menschen, meistens ältere, die sich verlaufen, verunfallen oder sich das Leben nehmen. Reissen Jugendliche aus, geht es vor allem um Probleme Zuhause oder in der Schule. Tatsächlich liegt nur selten ein

Verbrechen vor, und rund 4800 Vermisste tauchen wieder auf oder werden gefunden. Im aller-schlimmsten Fall tot.

Besonders aufwühlend ist, wenn ein Kind verschwindet. Seit dem 1. Januar dieses Jahres ist ein schweizweites Alarmsystem in Kraft. Besteht der begründete Verdacht, eine minderjährige Person sei entführt worden, startet landesweit eine Serie koordinierter Massnahmen: Auf Flughafen, Bahnhöfen und auf Autobahnen erscheint eine Meldung auf Moni-

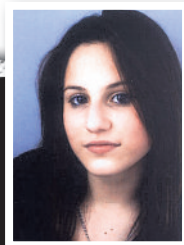
VERSCHWUNDENE TEENAGER

Aktuell
vermisst:



→ Seit 7. August 2009 wird **Boi Ngoc Nguyen**

(17) aus Schwyz vermisst. Sie ging morgens um sechs Uhr nach Zürich zur Arbeit. Dort tauchte sie nie auf.



→ Seit 27. September 2008 ist **Sylvia Grivet**

(15) verschwunden. Sie wurde zuletzt am Nachmittag in ihrem Wohnort Pully VD gesehen.



→ Seit 14. Februar 2007 fehlt von **Margarita**

Mnatsakanian (16) aus Lausanne jede Spur. Sie kam von der Schule nicht nach Hause.



Jessica hat neue Freunde und eine Lehrstelle gefunden.

toren und Wechseltextanlagen. Unterstützt von Durchsagen über Lautsprecher. Fernsehen und Radio sowie die Depeschagentur (SDA) verbreiten die Nachricht alle 15 Minuten.

Die Familie hatte keine Erklärung für das Verschwinden. Von Problemen in der Schule, wusste man Zuhause nichts. «Ich bin eine gute Schauspielerin», sagt Jessica lakonisch und lächelt schüchtern. Noch am Nachmittag geht sie mit dem Vater in Langenthal etwas trinken. Er ist extra aus dem Wal-

lis ins Bernbiet gefahren, um seine Tochter zu besuchen. Dann bringt er Jessica zum Zug, der sie nach Roggwil BE fahren soll. Dass sie zu Hause nie ankommt, erfährt er von seiner Ex-Frau am Telefon und auch, das Jessicas Handy nicht mehr funktioniert.

Am nächsten Tag geht die Mutter zur Polizei, wo man ihr rät, vorläufig abzuwarten. «Es war der Horror, ich war ausser mir vor Sorge», sagt sie. Jessicas Bruder erstellt am Computer ein Flugblatt, der Vater kommt aus dem

Wallis und hilft suchen. Die Mutter klappert mit der Kleinsten im Kinderwagen Olten und Solothurn nach ihrer Tochter ab. «Jessica war immer sehr zuverlässig», sagt sie. «Ich wusste, dass sie nur eine dünne Jacke trug.» Es ist Ende August, aber schon bitter kalt.

Meist raten die Polizeistellen, erst mal abzuwarten. An dieser Haltung stören sich nicht nur besorgte Familienangehörige. «Es geht wertvolle Zeit verloren», sagt Ivan Schmidt, der die Homepage www.swissmissing.ch betreibt, auf

der auch nach Jessica gesucht wurde. «Entscheidend sind die ersten 24 Stunden. Leider gehen viele Eltern erst nach zwei, drei Tagen überhaupt zur Polizei.»

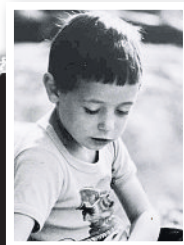
Erst wenn eine offizielle Vermisstmeldung der Behörden vorliegt, kann auch Schmidt die gesuchte Person mit Foto auf seine Website stellen. «Mit 80 Prozent der Polizeikorps klappt die Zusammenarbeit sehr gut. Der Kanton Bern aber weigert sich konsequent, uns auf den Verteiler zu nehmen», sagt Schmid. Al- ➔

**In den Achtzigerjahren
verschwanden
gleich mehrere Kinder,
die bis heute
vermisst werden:**



➔ Seit 22. September 1981 ist **Peter Perjesy**

aus Ullisbach SG verschwunden. Der 14-Jährige kam vom Tischtennis nicht nach Hause.



➔ Seit 12. Mai 1984 wird **Peter Roth**

aus Mogelsberg SG vermisst. Der Achtjährige wurde zuletzt auf dem Heimweg von der Schule gesehen.



➔ Seit 23. Mai 1985 fehlt von **Sylvie Bovet**

aus Bevaix NE jedes Lebenszeichen. Die Zwölfjährige verschwand während eines Waldspaziergangs.

Jessica denkt nicht an ihre Eltern, die Zuhause leiden.

→ so müssen er und seine Helfer die Websites abklappern, um ihre eigene auf dem Laufenden zu halten. Erschwerend kommt hinzu, dass die offizielle Polizeisuchseite alles andere als aktuell ist.

«Hier besteht Handlungsbedarf», räumt Roger Schneeberger, Generalsekretär der Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD), ein. Erfreulich sei, dass die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen je länger, desto besser klappe. «Es hat ein Umdenken stattgefunden, der Wille zur Zusammenarbeit ist sehr gross.» Auslöser dafür waren nicht zuletzt zwei tragische Fälle, welche die Schweiz wochenlang in Atem gehalten hatten: der Fall Ylenia und der Fall Lucy.

Am 31. Juli 2007 verschwand in Appenzell die 5-jährige Ylenia. Die Polizei hatte schnell Hinweise, dass Ylenia entführt worden war. Aber es fehlte ein koordiniertes Instrument, um sofort und grossflächig die Bevölkerung in die Suche einzubeziehen. Wegen des Nationalfeiertags berichteten die Medien erst zwei Tage später über ihr Verschwinden. Am 15. September, wurde Ylenia tot gefunden.

Anders lag der Fall im März 2009, als das 16-jährige Au-pair-Mädchen Lucy spurlos verschwand. Es gab keine Hinweise auf eine Entführung. Ergo wäre für sie die gigantische Suchmaschine nicht angeworfen worden. «Es muss eindeutige Indizien für eine Entführung geben»,

sagt Roger Schneeberger. «Lucy ging freiwillig mit ihrem Mörder mit. Jeden Tag verschwinden Menschen. Würden wir jedesmal den Alarm auslösen, würde keiner mehr hinhören.»

Schneeberger rechnet mit ein bis drei Fällen pro Jahr. «Das heisst aber nicht, dass bei anderen Vermissten nichts unternommen wird. Nach ihnen wird wie bis anhin über Fernsehen, Radio und Zeitungsberichte und aktiv durch das zuständige Polizeicorps gesucht.»

Fahndung nach Jessica mit Flyern

Auch nach Jessica wurde aktiv gefahndet. «Am dritten Tag, einem Sonntag, sah ich die Flyer», erzählt Jessica. «Überall hing mein Bild mit der Handynummer meiner Mutter. Ich habe es zwar gesehen, aber kaum wahrgenommen. Es war mir egal.» Nicht einen Moment denkt sie an den Horror, den ihre Familie durchlebt.

Am ersten Tag kauft Jessica Chips und Eistee gegen den Hunger. Sobald es dunkel wird, verkriecht sie sich in die WC-Kabine eines Parkhauses. «Dort fühlte ich mich geschützt, aber richtig schlafen konnte ich nicht.» Es ist ihr egal.

Weder ruft sie die Mutter an, noch steigt sie in den Zug und fährt einfach nach Hause. «Das ist mir gar nicht in den Sinn gekommen», sagt Jessica. «In meinem Kopf war alles leer. → Ich wunderte mich nur

VERMISSTE KINDER

→ Seit 28. September 1985 wird die achtjährige **Sarah Oberson** aus Saxon VS vermisst. Sie wollte zu ihrer Grossmutter.



→ Seit 3. Mai 1986 ist **Edith Trittenbass** aus Gass-Wetzikon TG verschwunden. Die Achtjährige war auf dem Weg zur Schule.



Tanken Sie Sonne. Erstklassiges Ausspannen.

Last Minute

Teneriffa

HM K TFS TROPIC 0313

Ab Zürich nach Teneriffa mit Air Berlin am Mo./Sa. 13., 15., 27.3.10
Hotel Tropical Playa ●●●, Costa Adeje, Doppel mit Halbpension

1 Woche
745.-
statt 1495.-

Lanzarote

HM K ACE GERIA 0112

Ab Zürich nach Lanzarote mit Air Berlin am Di. 9., 16., 23.3.10
Hotel La Geria ●●●●, Puerto del Carmen, Doppel mit Frühstück

1 Woche
795.-
statt 1275.-

Ägypten

HM K SSH JOLVIL 0111

Ab Zürich nach Sharm el-Sheikh mit Air Berlin am Di./So. 16., 21.3.10
Hotel Maritim Jolie Ville ●●●●, Sharm el-Sheikh, Doppel mit Frühstück

1 Woche
895.-
statt 1345.-

Thailand

HM K HKT KHLADR 0519

Ab Zürich nach Phuket mit Edelweiss Air am Do. 4., 11., 18.*, 25.3.*, 1.4.10**
Khao Lak Orchid Resort ●●●, Khao Lak, Doppel mit Frühstück

1 Woche
1595.-
statt 2395.-
Verl.-Woche 300.-
*Zuschlag 400.-
**Zuschlag 600.-

Kuba

HM K VRA PALMRE 5100

Ab Zürich nach Varadero mit Edelweiss Air am Di. 9., 16., 23., 30.3., 6.4.10
Hotel Palma Real ●●●, Varadero, Doppel mit **All Inclusive**

1 Woche
1599.-
statt 2398.-
Verl.-Woche 500.-

Goa/Indien

HM K GOI EMPBEA 1116

Ab Zürich nach Goa mit Edelweiss Air am So. 7., 14., 21.3.10
Empire Beach Resort ●●●, Nord Goa, Doppelzimmer mit Frühstück

1 Woche
1698.-
statt 1959.-
Verl.-Woche 100.-

Dom. Republik

HM K PUJ IBEDOM 0101

Ab Zürich nach Punta Cana mit Edelweiss Air am Mi./Sa. 6., 10.*, 13., 17.*, 20., 24.*, 31.3.*, 3., 7., 10.4.10
Hotel Iberostar Dominicana ●●●●, Punta Cana, Doppel mit **All Inclusive**

1 Woche
1699.-
statt 2398.-
Verl.-Woche 800.-
*Zuschlag 200.-

Preise in CHF pro Person inkl. Flughafen-/Sicherheitstaxen und aktuelle Treibstoffzuschläge. **Kinderermässigung:** 20% 2–12 Jahre (exkl. Taxen/Treibstoffzuschlag). **Inbegriffen:** Hin- & Rückflug in Economy-Class, Transfers, Übernachtung und Mahlzeiten gemäss Angebot, Betreuung. **Nicht inbegriffen:** Oblig. Kombi-Versicherungspaket CHF 30.- bis 71.-, Ägypten-Visum CHF 40.-, Touristenkarte Kuba CHF 40.-, Indien Visum CHF 80.-. Evtl. Bearbeitungsgebühren Ihrer Buchungsstelle. **Vor Ort zu bezahlen:** Touristenkarte Dom. Republik US\$ 15.-, Ausreisetaxe Kuba CUC 25.-. Preisstand 1.3.10

Die Platzzahl ist beschränkt. Es gelten die Allgemeinen Vertrags-/Reisebedingungen der MTCH AG, M-Travel Switzerland.

Jetzt buchen!

0848 82 11 11
www.hotelplan.ch
oder im Reisebüro

Hotelplan
75 Jahre Ferien

Das Entführungsalarmsystem in Frankreich ist erfolgreich.

→ ein bisschen, dass ich keinem der Streifenwagen auffiel, die an mir vorbeifuhren. Überall hing doch mein Foto.» Am vierten Tag kauft sie sich mit dem letzten Geld ein Messer und geht wieder ins Parkhaus-WC. Dort findet sie ein Mitarbeiter des Reinigungsdienstes, zusammengekauert. Mit blutenden Handgelenken. Er ruft ihre Mutter an und benachrichtigte die Polizei. Nachts um zwei holt eine Ambulanz Jessica ab. Sie ist nicht schwerwiegend verletzt, aber stark unterkühlt. «Ich erinnere mich vor allem an die warme Woldecke», sagt Jessica, «das tat gut. Ich war sehr froh.»

Wie effizient ein Entführungsalarm sein kann, zeigen Zahlen aus dem Ausland. 2006 führte Frankreich den Alerte Enlèvement ein. Er wurde acht Mal ausgelöst und war in sieben Fällen erfolgreich. In den USA gibt es seit sieben Jahren den Amber-Alert. 443 entführte Kinder, das sind rund 90 Prozent, wurden gefunden. Und: Viele Entführer liessen ihre Opfer laufen, als sie merkten, dass der Amber-Alert aktiviert war.

In der Schweiz rechnet die Polizei mit bis zu drei Entführungen pro Jahr. Die KKJPD prüft zudem, ob im Laufe dieses Jahres weitere Massnahmen aufgenommen werden. Etwa, dass die Suchmeldung über SMS mit einem Internetlink verbreitet und auf Erwachsene ausgedehnt wird. Sofern ein begründeter Verdacht auf Entführung vorliegt und Schaden an Leib und Leben befürchtet werden

muss. Kinder, die in einem Sorgerechtsstreit von einem Elternteil entführt werden, fallen jedoch nicht darunter. «Sie sind nicht unmittelbar gefährdet», sagt Roger Schneeberger. So tragisch das ist, die Betroffenen wissen wenigstens, das ihr Kind noch lebt.

Die Ungewissheit ist für die Angehörigen das Schlimmste

Verschwindet ein Mensch, müssen die Zurückgebliebenen das Schlimmste aushalten: die Ungewissheit. Oft jahrelang. In Jessicas Fall «nur» ein paar Tage. Sie kam drei Wochen in die Jugendpsychiatrie Ittigen BE, dann 14 Tage in ein offenes Heim und durfte schliesslich zurück nach Hause und in die Schule. Juristische Konsequenzen hatte die Flucht keine.

Aber ihre Probleme blieben. Die besserten sich erst im Frühling 2009, als die Familie zurück ins Wallis zügelte. Jessica fand eine Lehrstelle als Apothekenhelferin – und neue Freunde. Mit denen fährt sie gern nach Gampel in die Disco, geht ins Kino, ins Pub. Jessica sagt, es gehe ihr gut. «Ich habe meine Probleme überwunden. Und sollte es mir doch wieder schlecht gehen, werde ich das sagen und nicht mehr einfach ausreissen.» Die Mutter lässt sie ausgehen, auch abends: «Aber ich habe bis heute Angst und ein mulmiges Gefühl.»

Text Ruth Brüderlin

Bild Thomas Andenmatten

www.vermisste-kinder.ch
www.swissmissing.ch
www.swisspolice.ch/vermisste



Am längsten verschwunden:

→ Seit knapp 34 Jahren gibt es keine Spur von **Heidi Knobel** aus Yverdon VD. Sie verschwand am 30. August 1976 als 16-Jährige.



Entführungsalarm auf der Autobahn bei Montpellier in Frankreich. Die Autofahrer werden aufgefordert, Radio zu hören.

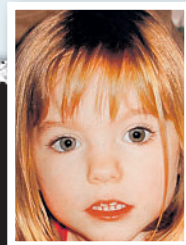
So funktioniert der schweizweite Entführungsalarm:

Voraussetzung ist ein begründeter Verdacht, dass eine minderjährige Person entführt wurde und deren Verletzung und/oder Tod befürchtet wird. Das zuständige Polizeikorps übermittelt der Einsatzzentrale des Bundesamtes für Polizei (Fedpol) die Meldung. Die prüft, ob sie echt ist.

- Das Fernsehen verbreitet während drei Stunden die Meldung alle 15 Minuten als Kriehtitel und zwischen den Programmen im Vollbildmodus.
- Die Radiokanäle DRS 1 und 3 verlesen die Meldung alle 15 Minuten, ab der zweiten Stunde alle 30 Minuten.
- Das Bundesamt für Strassen (Astra) verbreitet auf den Wechseltextanlagen der Autobahnen die Botschaft «Entführung: Radio hören».
- Die SBB übermitteln die Meldung dem Zug- und Lokpersonal. Der Alarm wird über Lautsprecherdurchsagen sowie Betriebslage- und Abfahrtsmonitore in den Bahnhöfen publiziert.
- Lautsprecherdurchsagen auf den Flughäfen.
- Die Presseagenturen informieren alle Redaktionen in den drei Landessprachen.
- Bei Bedarf kann der Alarm um zwei Stunden verlängert werden. Sind Opfer und/oder Täter lokalisiert, wird der Alarm auf dem gleichen Weg aufgehoben. Die Kosten tragen die Partnerorganisationen.
- Im Laufe des Jahres soll das System ausgeweitet werden. Derzeit laufen Machbarkeitsstudien für: SMS-Alarm mit einem Internetlink an alle Schweizer Mobilnetzabonnenten. Ausdehnung der Suche auf erwachsene Personen und das angrenzende Ausland. Einsatz weiterer Medien wie Pop-up-Fenster oder Instant Messenger.

VERMISSTE KINDER

Die berühmteste Vermisste:



→ **Madeleine «Maddy» McCann**. Die

vierjährige Engländerin verschwand am 3. Mai 2007 aus der Ferienwohnung in Portugal.